

## Archäologische Radwanderung über den Ettersberg

Der Ettersberg bietet die Möglichkeit, einige archäologische Denkmale per Rad, und natürlich auch zu Fuß, über einen etwa 17 km langen Wanderweg zu erkunden und dabei auch die Landschaft kennenzulernen. Die Route kann in Weimar-Schöndorf begonnen werden. Der Ortsteil ist mit der Weimarer Buslinie 7 zu erreichen, am Wochenende nehmen die Busse auch Fahrräder mit. Am Schöndorfer Gutsteich beginnt die Plattenstraße, die vorbei am ehemaligen Vorwerk Linckershof (1746) als in östliche Richtung verlaufender Kammweg zum „Bärenhügel“ führt. Das letzte Wegstück ist, nach links bergan abbiegend, das schwerste Stück. Der Weg sollte trocken sein. Er endet am umzäunten „Bärenhügel“ (vgl. Nr. 21). Der Blick ins Land, besonders über das Ilmtal nach Süden, entschädigt für die Mühe. Man kann von hier gut die Sichtverbindungen nachvollziehen, die in der Jungsteinzeit oder der Bronzezeit zwischen markanten einzelnen Hügeln bestanden haben mögen. Der nächste Hügel Richtung Westen liegt an der „Prinzenschneise“ im Traubeneichenreservat, der nächste östliche Nachbar ist der Hügel über Auerstedt (vgl. Nr. 47). Der „Bärenhügel“ selber ist nicht mehr begehbar, weil sich die umliegenden Gemeinden wegen anhaltendem Vandalismus für eine Sperrung entschieden haben. Es geht über den etwas holprigen Feldweg in 15 Minuten nach Wohlsborn. Das Steinkreuz (vgl. Nr. 20) steht direkt auf einer Grundstücksgrenze an der Dorfstraße und wurde dort als Wegweiser sekundär genutzt. Es ist sicher umgesetzt. Mehrere hundert Steinkreuze in Thüringen sind sorgfältig erfasst und unter Schutz gestellt (Störzner 1984), sie sind eine Quelle zur mittelalterlichen Rechtsgeschichte. Dort, wo ein Mensch durch Unfall oder Verbrechen unvorbereitet zu Tode kam und er die Sterbesakramente nicht erhielt, wurde unter Vermittlung der Kirche Sühne geleistet. So ist jedes Kreuz Zeugnis eines Ereignisses, das am ursprünglichen Standort passierte. Im Falle Wohlsborn ist unbekannt, worin der Grund für die Aufstellung bestand. Vom Wohlsborner Steinkreuz folgen wir der Landstraße in Richtung Schöndorf und biegen nach etwa 2,5 km rechts ab. Der Feldweg führt uns direkt zur Schanze (vgl. Nr. 19), die bereits in der Ortsflur von Großobringen liegt (344 m ü. NN). Von der kleinen sternförmigen Anlage ist das Thüringer Becken in Richtung Norden weithin einsehbar. Über die Kirchtürme kann ein Nachrichtensystem bestanden haben, Richtung Süden bestand eine Sichtverbindung zum Turm des Weimarer Schlosses. So hatte die Schanze im Dreißigjährigen Krieg ihren Platz in einem Frühwarnsystem, in friedlichen Zeiten diente sie als vorgeschobener Posten und als Übungsplatz für die herzoglichen Grenadiere. Von der Schanze geht es Richtung Schöndorf zur Trift und von dort über ein kurzes Stück Radweg auf die „Prinzenschneise“, den Ettersberg- Kammweg entlang Richtung Westen. Nach etwa 300 m Fahrstrecke biegen wir nach Norden in das Traubeneichenreservat ab. Wer hat, sollte spätestens jetzt seine GPS-Navigation einschalten. Über einen schmalen Waldweg erreichen wir den gut erhaltenen Einzelhügel (vgl. Nr. 1). Nach seiner Form unterscheidet er sich vom viel auffälligeren „Bären hügel“. Er ist zwar groß, im Durchmesser aber flach. So erinnert er an die jungbronzezeitlichen und ältereisenzeitlichen Grabhügel im Weibicht von Weimar und im Gottesholz von Troistedt. Wir fahren zurück auf die „Prinzenschneise“ und folgen dem Weg etwa vier Kilometer bis zur Ettersburger Straße. Vorbei am Obelisk geht es etwa einen Kilometer Richtung Buchenwald. Am nächsten Parkplatz rechts beginnt der Marktweg, von dem aus wir der Ausschilderung zum Brunfthof folgen können. Für Leute mit Kondition: Ein kleiner zusätzlicher Abstecher ergibt sich vom Weg rechts ab, der Ausschilderung folgend, zu den „Kaiserlinden“. Sie markieren den

Standort jenes Zeltens, unter dem eine fürstliche Gesellschaft um Kaiser Napoleon und Zar Alexander I. sowie weitere Könige und Marschälle nach erfolgreicher Jagd 1808 feierten (Härtl 2006, 37; Wenzel 1999, 72). Vom Marktweg bis zum Brunfthof sind es etwa 3 km, die überwiegend bergab auf die Nordseite des großen Ettersberges führen. Der Brunfthof verdankt seinen Namen der Hirschjagd (vgl. Nr. 2). Der Platz wird in seinem südlichen, höher gelegenen und noch zu Weimar gehörenden Teil betreten. Das Plateau ist das künstlich geschaffene Zentrum eines Jagdsterns. Vom Zentrum aus laufen Schneisen von 8–10 m Breite in den Wald, die für ausreichend Schussfeld sorgen. Die eingestürzten und überwachsenen Keller des Jagdhauses sind noch gut erkennbar, davor sind auf Baumstämmen die Namen der Schneisen, die Alleen wurden, eingearbeitet. Das Zentrum der Jagdanlage überschüttet auf ca. 50 m Länge den Verlauf der frühgeschichtlichen Ringwallanlage (vgl. Nr. 3). Diese ist, das wird an der großzügigen Aussicht deutlich, nach Norden orientiert. Unterhalb des Ettersberg-Kammes gelegen hat sie keinen Bezug zum Ilmtal und zur Stadt Weimar. Der Wall ist intakt. Man kann ihm folgend das riesige Burgareal umrunden. Es geht weiter bergab über den Pücklerschlag, Richtung Schloss, in das Pfaffental mit dem gleichnamigen Bach. Rechts am Waldrand markiert eine Informationstafel den Zugang zur „Alten Burg“ (vgl. Nr. 4). Spätestens jetzt muss man absteigen, um über den steilen Pfad bergan in den Burginnenhof zu gelangen. Für die Erschließung des mittelalterlichen Burgareals ist Fahrradkleidung ungeeignet, auf festes Schuhwerk ist zu achten. Die Burg ist mit kleiner Kernburg, mehreren tiefen Gräben und Wällen sowie Vorburg sehr unwegsam. Es empfiehlt sich eine Besichtigung ohne Rad, bei Trockenheit, bevorzugt in den vegetationsarmen Jahreszeiten. Vom Fuß des Bergsporns wieder per Rad dem Pfaffenbach folgend wird die Hauptstraße von Ettersburg erreicht. An der Bushaltestelle „Am Keßling“ der Linie 6 nach Weimar beginnt gegenüber, nach Nordwesten verlaufend, die Ortsbefestigung (vgl. Nr. 7), die links und rechts von Gärten begleitet wird. Rechter Hand ist der äußere Graben noch erkennbar. Der Wall wird durch den Straßenverlauf nur kurz unterbrochen. Gleich rechts am Trafohaus steht das Ettersburger Steinkreuz (vgl. Nr. 8). Früher standen zwei Stück davon am Weg nach Ramsla. Die Informationstafel vermittelt schon Bekanntes und erklärt auch, warum Steinkreuze bei uns kaum jünger als in das beginnende 16. Jh. datiert werden können. Es besteht noch die Möglichkeit, dem Verlauf der Ortsbefestigung weiter zu folgen und parallel zur Hottelstedter Straße zur Rückseite des Schlosses (vgl. Nr. 5) zu gelangen. „Am Keßling“ fährt der Bus zurück nach Weimar. Wer noch kann, fährt mit dem Rad über den Marktweg in 20 Minuten bergan hoch zum Obelisk. Von dort beginnt dann eine erholsame, etwa zehnminütige Abfahrt über die Ettersburger Straße in die Stadt.

### **Quelle:**

#### **Archäologische Wanderführer Thüringen**

Hrsg.: Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Weimar 2015

Heft 16: Landkreis Weimarer Land, Nord,

ISBN 978-3-95741-033-7

4,50 €